

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 22

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Henrik Petro

«Für zwölf Riesen gehört der Stoff dir»

Die Drogenszene weitet sich immer mehr aus. Drogenfahnder sind völlig überlastet. Für jeden gesprengten Drogenring entstehen zwei neue. Unser Reporter mischte sich ins Zürcher Drogenmilieu und beobachtete heimlich den Weg einer Lieferung.

Zahnstocher-Karli hatte im Zürcher Milieu seinen Platz gefunden. Grinsend betrachtete er den Plastiksack mit den 100 Gramm Kokain, das ihm Pepe verkauft hatte.

«Das Zeug ist gut, höchster Reinheitsgrad von 85%», hatte er ihm vertraulich zugeflüstert. «Für zwölf Riesen gehört es dir!»

12 000 Franken waren kein schlechter Preis für 100 Gramm Kokain, falls das Zeug wirklich gut war. «Woher hast du es?»

«Direktimport aus Bolivien», antwortete ihm Pepe. Zahnstocher-Karli überlegte nicht mehr lange und schlug ein.

Von Karli zu Sämi ...

Wenn er das Zeug einzeln verkaufen würde, so könnte er einen Gewinn von mindestens 8000 Franken herausholen – wenn nicht noch mehr. Es gab immer ein paar Blöde, die bereit waren, 250 Franken oder mehr für ein Gramm zu bezahlen. Aber das war Karli zu heiss. Er war Schieber und kein Dealer. Sämi würde den Stoff schon kaufen.

«Natürlich bin ich interessiert, Karli, aber die Zeiten sind schlecht, ich kann dir nicht mehr als 120 geben», meinte Sämi am Telefon. Karli war einverstanden.

Gott sei Dank ist das Zeug rein, dachte Karli und panschte es. Von den 100 Gramm nahm er 40 weg und ersetzte das Fehlende durch gemahlene Traubenzucker. Sämi erzählte er natürlich nichts davon, denn er war ja nicht blöd.

«Ist es wirklich rein?» fragte Sämi, während er das Geld auszahlte.

«Natürlich, Sämi, zu 80%, beinahe höchster Reinheitsgrad! Direkt aus Bolivien!»

... und zu Luzia ...

Sämi war beruhigt, denn wenn das Zeug rein war, konnte er seinen Profit etwas erhöhen, indem er 30 Gramm Aspirin hinzumischte. Das bisschen Kopfweh würde schon keinen umbringen. Von der 130-Gramm-Mischung verkaufte er 100 Gramm an Luzia, die von ihm schon öfters Drogen gekauft hatte.

«Riecht etwas komisch», meinte sie, während zwölf Tausender den Besitzer wechselten. «Aber wenn es tatsächlich 78% rein ist, dann ist das ein fairer Preis.»

... und weiter zu Willy ...

Luzia behielt 20 Gramm für sich und ersetzte diese durch Waschpulver. Sie hatte das schon mehrere Male durchgezogen, und noch nie hatte sich jemand beschwert.

«He, Willy, ich habe was Interessantes für dich!» hauchte sie durch ihr Natel, und zwanzig Minuten später sass ihr Willy braungebrannt, mit Sonnenbrille und aufgeköpftem Hemd, gegenüber: «80% rein? Na, das ist mir die Zwölftausend wert. Hier das Geld, und lass mich wissen, wenn du wieder was hast, ja? Ciao Amore.»

... und so weiter.

Am nächsten Tag drückte er dreimal auf den Klingelknopf. Der Mann, der ihm öffnete, trug seinen italienischen Namen zu recht. «Hallo, Willy, komm rein!»

«Hallo Pepe! Schön, dich zu sehen.»

Etwas später betrachtete Pepe das Kokain. «Und es ist zu 82% rein, sagst du? Nun, aufgrund der Regelmässigkeit unserer Geschäfte traue ich dir voll und ganz. Der Preis ist wohl noch derselbe ...?»

«Natürlich», antwortete Willy lächelnd. «Für dich zwölf grosse Noten.»

Nachdem Willy die Wohnung verlassen hatte, hängte sich Pepe ans Telefon.

«Karli? Ich bin's, Pepe. Erinnerst du dich noch an das bolivianische Souvenir von letzter Woche! Ich hätte wieder etwas in der Art, ich würde sogar sagen, genau dasselbe nochmal. Gut, wir treffen uns in zwei Stunden in unserer Stammbeiz. Bis dann ... ja, der Preis bleibt konstant.» Pepe hängte den Hörer in die Gabel und rieb sich die Hände. Gleich würde er sich zu Zahnstocher-Karli auf den Weg machen, aber zuvor musste er noch etwas Weissmehl reinmischen. Stoff von derart reiner Qualität durfte ruhig ein wenig gestreckt werden ...

SPOT

So simmer!

Wir richten an geeigneten Stellen piekfeine öffentliche Toilettenanlagen ein. Und schliessen sie zu, um Vandalenakte zu verhindern ... ad

Bis jetzt ...

Im neu behandelten «Fall Zwahlen» hat Kammerschreiber Markus Gross 882 Seiten am bisherigen Protokoll geschrieben. Ausserdem: Gericht und Parteien haben an den Verhandlungstagen genau 408 Liter Mineralwasser getrunken. Bisher! kai

Hin und Her

SVP-Nationalrat Christoph Blocher zur weiteren EWR-Haltung des Bundesrates und seiner Diplomaten: «Diese Leute kommen mir zurzeit vor wie Vegetarier, welche den Metzgermeisterverband vertreten müssen.» k

Quo vadis Quoten?

Wie wäre es mit der Quotenregelung, dass etwas grössere Quoten von Bürgerinnen und Bürgern jeweiligen zur Urne gingen? bo

Privatleben ade!

Maud Krafft, persönliche Mitarbeiterin von Bundesrätin Ruth Dreifuss, gibt sich vorsichtig: «Ich werde erst in ein paar Monaten sagen können, ob ich in meiner Stellung verheiratet sein könnte!» ks

Die Frage der Woche

Zum jüngsten Vordringen der Frauen in eine Männerdomäne wurde in der *Basler Zeitung* die Frage aufgeworfen: «Gibt's Feuerwehrtiefel Grösse 36?» ua

Mystisch

Die Berner Public Relations Gesellschaft verfügt seit Jahren über einen Fonds von 8500 Franken, der ursprünglich für den Preis «Goldene Schweissperle» gedacht war. Jetzt tat man sich zusammen, um über einen neuen Verwendungszweck nachzudenken! Dabei gestand der Gesellschaftskassierer, dass der Fonds «so mystisch» sei, dass der Vorstand gar nicht mehr wisse, auf welchem Konto sich das Geld eigentlich befinde ... kai